



Lehrplan

Allgemeine Ethik

Gymnasium

Klassenstufen 5 und 6

- Erprobungsphase -

2015

Themen Klassenstufen 5/6		Ethik
Sein		80 Stunden
Ich		25 Stunden
Wer bin ich? – Wer will ich sein?	Mensch sein	
Mädchen-/Junge-Sein		
Meine Gefühle		
Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge		
Ich und die anderen		20 Stunden
Familie	In Gemeinschaft leben	
Freundschaft		
<i>Klassengemeinschaft</i>		
Die Welt		35 Stunden
Medien und soziale Netzwerke	Kultur	
Armut und Wohlstand		
<i>Schönheit der Natur – Natur erhalten</i>	Natur	
Mit Tieren leben		
<i>Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt</i>	Welt und Transzendenz	
Feste und Riten im Christentum, Islam und Judentum		
Sollen		20 Stunden
Rechte und Regeln – Konflikte	Moralisches Handeln – Werte und Normen	
Toleranz und Respekt – Vorurteil		
<i>Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge</i>		
Wege zum Glück – Freizeit	Vorstellungen des guten Lebens	

Wer bin ich? – Wer will ich sein?

In der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen grenzen die Schülerinnen und Schüler sich gegenüber gleichaltrigen Mitschülern und Freunden immer stärker ab. Sie finden Unterscheidungsmerkmale und Eigenschaften, die sie gegenüber anderen besonders auszeichnen.

Um etwas über sich selbst herauszufinden, reicht es nicht einfach nur in den Spiegel zu schauen. Die eigene Persönlichkeit ist facettenreich und nicht immer klar zu erkennen. Den Schülerinnen und Schülern soll es ermöglicht werden, neben den offensichtlichen Anteilen auch bis dato unbekanntere Seiten an sich zu entdecken.

Denkanstöße

- Ich entdecke mich selbst!
- Bin ich so, wie ich mich sehe oder wie andere es mir sagen?
- Was soll aus mir werden?

Kompetenzerwartungen

- Die Schülerinnen und Schüler können
- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (**Wer bin ich?**),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Wer bin ich?**),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Wer bin ich?**),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Wer will ich sein?**),
- Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen (**Wer bin ich?**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Wer bin ich?

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben z. B. Freizeitaktivitäten, ihr Engagement in der Familie und im Freundeskreis und leiten daraus ihre Interessen und Fähigkeiten ab,
- beschreiben, wie sie sich selbst wahrnehmen,
- beschreiben, wie sie (meinen) von anderen wahrgenommen (zu) werden,
- vergleichen Fremdeinschätzung und Selbsteinschätzung.

- Sammeln von Fakten über sich selbst und die eigene Lebensgeschichte (Steckbriefe erstellen: Geburtsdatum, -ort, Herkunft etc.); gemeinsames Suchen nach Parallelen und Unterscheidungsmerkmalen
- Überlegen, in welchen Situationen ich Spaß habe, mich langweile oder an etwas interessiert bin (Fotos der Schülerinnen und Schüler in Alltagssituationen anschauen und beschreiben)
- Beobachten und Reflektieren des eigenen Verhaltens bei Gesellschaftsspielen oder sportlichen Spielen
- Partnerinterview zur Fremdeinschätzung
- Kriterien der Selbst- und Fremdeinschätzung z. B.: Pünktlichkeit, Fleiß, künstlerische Begabungen, technische Begabungen

Wer bin ich? – Wer will ich sein?

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Wer will ich sein?

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben wichtige Personen in ihrem Lebensumfeld und erklären deren Bedeutung als Vorbilder,
- beschreiben und diskutieren Zukunftsvorstellungen z. B. in Bezug auf Beruf, Lebensweise, Familie.

- Bestätigen und Ergänzen von Selbsteinschätzung/-beschreibung durch Mitschülerinnen und Mitschüler; Interview: Feststellen persönlicher Eigenschaften
- Beschreiben eigener Erfahrungen auf dem bisherigen Lebensweg: Verknüpfung mit der Persönlichkeit (Lebensumfeld, Bezugspersonen wie Familie, Freunde etc.); Finden von Vorbildern und Diskutieren von Zukunftsvorstellungen
- Darstellen des Lebenswegs z. B. mithilfe eines Zeitstrahls
- Gedankenexperiment: Wie sehe ich mich in 10 Jahren?

Mädchen-/Junge-Sein

Schon zu Beginn unseres Lebens werden uns aufgrund des Geschlechts bestimmte Farben (rosa bzw. hellblau) zugeordnet. Die Unterscheidung in „weiblich“ und „männlich“ ist demnach sowohl eine biologische als auch eine gesellschaftliche. Welche Folgen hat dies und ist die gesellschaftliche Trennung vonnöten?

Denkanstöße

- Wie ist es, ein Junge oder ein Mädchen zu sein?
- Haben Mädchen und Jungen gleiche Möglichkeiten?
- Was würde sich in meinem Alltag ändern, wenn ich ein anderes Geschlecht hätte?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Erwartungen anderer**),
- beim Kommunizieren Sach- und Emotionsebene unterscheiden (**Umgang mit dem anderen Geschlecht**),
- in Texten Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden (**Typisch Junge, typisch Mädchen**),
- ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten (**Erwartungen anderer**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Typisch Junge, typisch Mädchen

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und hinterfragen kritisch „typische“ Eigenschaften von Mädchen und Jungen.

- Brainstorming: Sammeln von „typischen“ Eigenschaften von Mädchen/Jungen
- Pantomime: Anonymisierte Vorstellung einer berühmten Person: Kann man erraten, welches Geschlecht sie hat?
- Wie weit reichen biologische Unterschiede als Begründung für „typische“ Eigenschaften?
- Inwieweit spielen gesellschaftliche oder mediale Einflüsse eine Rolle?
- Diskussion: „Männerberufe“ – „Frauenberufe“
- Recherche/Unterscheidung: Hetero-, Homo-, Trans- und Intersexualität

Erwartungen anderer

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Geschlechterrollenerwartungen,
- erläutern mögliche Zwänge durch Geschlechterrollenerwartungen.

- fiktiver Tagebucheintrag aus der Perspektive des anderen Geschlechts, Gedankenexperiment: Mein Tag als Mädchen/Junge; Ableiten von Problemen
- Diskussion: „Gefangen-Sein“ im Mädchen-/Junge-Sein?
- Recherche: Rollen von Männern und Frauen in anderen Kulturen/in der Vergangenheit

Mädchen-/Junge-Sein

inhaltsbezogene Kompetenzen

Umgang mit dem anderen Geschlecht

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren, warum oftmals Ängste und Vorbehalte gegenüber dem anderen Geschlecht vorhanden sind,
- entwerfen Möglichkeiten des respektvollen Umgangs mit dem anderen Geschlecht.

methodisch-didaktische Hinweise

- Beenden des Satzes „Manchmal wäre ich lieber ein Mädchen/Junge, weil (...)“; Ableiten von Hindernissen und Überwindungsmöglichkeiten

Handeln

- Geschlechtertausch-Tag

Hinweis

- s. „Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Saarlandes“, Juni 2013

Meine Gefühle

In einer oft aufs Funktionieren ausgelegten Lebenswelt spielen Gefühle eine Nebenrolle. Das führt dazu, dass Gefühle oft wenig differenziert als „gut“ oder „schlecht“ beschrieben oder sogar als unwichtig verdrängt werden. Andererseits treten gerade bei jungen Menschen Situationen auf, in denen sie von unbestimmten Gefühlen beherrscht werden.

Denkanstöße

- Was ist das, ein Gefühl?
- Was wäre eine Welt ohne Gefühle?
- Kann man seine Gefühle kontrollieren?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Umgang mit Gefühlen**),
- Sachverhalte/Gedanken mit Hilfe eines Brainstormings oder einer Mindmap darstellen (**Was sind Gefühle?**),
- Formen [...] bildhafter Darstellung [...] verwenden (**Was sind Gefühle?**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Was sind Gefühle?**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Was sind Gefühle?

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Gefühle, die sie bereits erlebt haben und unterscheiden diese in angenehme und unangenehme Gefühle,
- differenzieren Gefühle z. B. nach Qualität, Intensität, Häufigkeit, Dauer, Situationsabhängigkeit,
- beschreiben den Zusammenhang von Gefühlen und Gedanken.

Umgang mit Gefühlen

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und bewerten die Informationsfunktion von Gefühlen (Selbsterkenntnis),
- identifizieren Gefühle in bestimmten Situationen,
- beschreiben verschiedene Möglichkeiten auf Gefühle zu reagieren und erläutern Folgen der jeweiligen Reaktionen,
- beschreiben Möglichkeiten, Gefühle zu kontrollieren.

- Brainstorming, Mindmap: Sammeln von Gefühlen
- Malen von Gefühlen
- Betrachten von Situationen, die Gefühle auslösen; Formulieren von mit dem Gefühl auftauchenden Gedanken; Verändern der Gedanken: Verändern sich auch Gefühle?

- Beenden von Sätzen der Form „Wenn ich _____ (Situation) _____ (Gefühl) bin, merke ich, dass ich (auf eine bestimmte Weise) betroffen bin.“
- Pantomime: Ableiten von Gefühlen aus Mimik, Gestik, Körperhaltung
- Herumgehen-Lassen von Situationskarten im Sitzkreis: Nachbar muss eigenes Gefühl angesichts der Situation bestimmen
- Reflexion, ob nicht auch schmerzhaft/unangenehme Gefühle sinnvoll sind

Meine Gefühle

inhaltsbezogene Kompetenzen

Exemplarisches Analysieren eines Gefühls

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen ähnliche Gefühle und beschreiben die Eigenart des betrachteten Gefühls,
- identifizieren Auslöser des Gefühls,
- beschreiben die Folgen des Gefühls für den Fühlenden,
- beschreiben Möglichkeiten, mit dem Gefühl umzugehen,
- beschreiben helfende Einflussmöglichkeiten durch andere.

methodisch-didaktische Hinweise

- Unterscheiden von z. B. Angst, Panik, Furcht oder Freude, Begeisterung, Entzückung
- Sätze beenden: „Angst/Freude empfinde ich, wenn ...“
- Analyse: Wie werden Gefühle in Filmen, in der Werbung hervorgerufen?

Handeln

- Teilnahme/Ausbildung an/in Mediationsprogrammen

Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge

Das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen hilft den Schülerinnen und Schülern alltägliche oder aber auch weitreichende Entscheidungen zu treffen. Sie erkennen persönliche Entwicklungspotenziale und dadurch Unterstützungsbedarf, den sie ihrem Umfeld signalisieren können.

So gelangen sie in Eigenregie und -verantwortung zum Erfolg oder auch Misserfolg. Ihnen wird bewusst, welche Rolle andere dabei spielen. Die Kenntnis über diese Zusammenhänge soll es ihnen ermöglichen, ihren Erfolg mit anderen zu teilen, gemeinsam erfolgreich zu sein und aus Misserfolg zu lernen.

Denkanstöße

- Was gelingt mir sehr gut und wo habe ich Probleme?
- Einflussfaktoren von Erfolg und Misserfolg?
- Wie sehen die anderen meinen/unseren Erfolg oder Misserfolg?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Stärken/Schwächen**),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (**Erfolg/Misserfolg**),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (**Stärken/Schwächen**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Stärken/Schwächen

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren selbst erlebte Situationen dahingehend, ob sie Stärken/Schwächen zeigten,
- erstellen ein Stärken-/Schwächenprofil.

Erfolg/Misserfolg

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über eigene Erfolge und Misserfolge,
- nennen Beispiele aus ihrem Alltag, was in der Gesellschaft als Erfolg und Misserfolg gilt und nehmen Stellung dazu,

- Finden und Vergleichen von selbst erlebten Situationen (Gibt es Schülerinnen und Schüler, die ähnliche Stärken und Schwächen haben?)
- Relativierung von Schwächen und Stärken: Können Schwächen situativ auch Stärken sein und umgekehrt?
- Umgang mit Stärken und Schwächen: Wie können aus Schwächen Stärken werden und umgekehrt?
- „Was ist Erfolg/Misserfolg für mich persönlich?“ (persönliche Bezugsnorm)
- Eingehen auf die Begleiterscheinungen von Erfolg und Misserfolg (Gefühle, Folgen)
- Erfahrungen für die persönliche Zukunft nutzen

Stärken/Schwächen – Erfolge/Misserfolge

inhaltsbezogene Kompetenzen

- beschreiben und bewerten an ausgewählten Beispielen den eigenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg,
- setzen sich mit Erwartungen ihres Umfeldes an sie auseinander,
- beschreiben an ausgewählten Beispielen angemessenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg anderer.

methodisch-didaktische Hinweise

- Erfolge feiern und Misserfolge verkraften (z. B. im Sport, bei Freunden, bei Schulnoten)
- Was verlangt mein Umfeld von mir? Erfolg als/im Team

Handeln

- Beteiligung an schulinternen Wettbewerben und Veranstaltungen (Musik, Kunst, Verkaufsstand)

Familie

Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule beginnt für die Schülerinnen und Schüler eine neue Phase der Orientierung in einem unbekanntem Umfeld. Ein besonderer Bezugspunkt während dieser Zeit sind die familiären Bindungen. Hier finden die Jugendlichen Halt und Geborgenheit.

Die Formen des häuslichen Zusammenlebens sind sehr vielfältig. Sie reichen von der klassischen Familie über den Mehrgenerationenhaushalt bis hin zum betreuten Wohnen im Heim. Diese Vielfalt soll im Interesse eines gemeinsamen Verständnisses des Begriffes ‚Familie‘ thematisiert werden.

Denkanstöße

- Mit wem lebe ich zusammen?
- Vertrauen und Geborgenheit
- Verantwortung

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Formen des familiären Zusammenlebens**),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (**Ich als Teil meiner Familie**),
- Formen [...] bildhafter Darstellung [...] verwenden (**Ich als Teil meiner Familie**),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (**Ich als Teil meiner Familie**),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (**Formen des familiären Zusammenlebens**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Formen des familiären Zusammenlebens

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben verschiedene Familienformen,
- beschreiben Aufgaben und Funktionen der Familie,
- beurteilen die Bedeutung der Familie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen in der Gesellschaft.

Ich als Teil meiner Familie

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, welche Rolle sie in der Familie einnehmen (Rollenbewusstsein) und reflektieren die unterschiedliche Rollenverteilung in der Familie,

- Familienformen: z. B. Großfamilie, Kleinfamilie, Alleinerziehende, Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie, Adoptiv-/Pflegefamilie, Wohngruppen
- Beschreiben des Zusammenlebens (Abläufe, Bräuche, Traditionen); Thematisieren der Vorbild-, Modellfunktion der Erziehenden
- Beschreiben der Familie als Rückzugsgebiet; Abgrenzen von den Aufgaben des Staates (Schule, Ausbildung, Chancengleichheit)
- Aufgabenmatrix: Welche Aufgaben übernehme ich in meinem Haushalt/meiner Familie?
- bildhafte Darstellung: Beschreiben des Verhältnisses zu Vater, Mutter, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern

Familie	
inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> erklären ihre Möglichkeiten, Verantwortung für einen respektvollen Umgang im familiären Miteinander zu übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> Gedankenexperiment: Ich gründe selbst eine Familie: Wofür trage ich die Verantwortung? Welche Möglichkeiten der partnerschaftlichen Verteilung von Aufgaben in der Familie gibt es? Recherche: Rolle der Familie in anderen Kulturen <p>Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Organisation eines Klassenfestes mit den Familien Verbringen eines Tages in einer anderen Familie; Besuch von Familien z. B. in Flüchtlingsunterkünften, in einem SOS-Kinderdorf

Freundschaft

Freundschaften ergänzen bei Jugendlichen der Klassenstufen 5 und 6 in einem zunehmenden Maß die familiären Bindungen. Im Unterschied zu diesen sind Freundschaftsbindungen in der Regel offener und bieten insofern bezüglich der persönlichen Entwicklung viele neue Chancen auf dem Weg zur Selbständigkeit innerhalb des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.

Denkanstöße

- Was bedeutet Freundschaft für mich?
- Welche Chancen bieten Freundschaften – welche Probleme können auftreten?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (**Chancen und Probleme**),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Chancen und Probleme**),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Chancen und Probleme**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Freundschaft**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Freundschaft

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, was ihnen Freundschaft persönlich bedeutet,
- bestimmen den Begriff ‚Freundschaft‘ anhand von wesentlichen Aspekten/Eigenschaften,
- unterscheiden zwischen Bekanntschaft, Freundschaft, Verliebtsein und Liebe,
- bewerten die Bedeutung von Freundschaft.

- szenisches Darstellen, fiktiven Tagebucheintrag schreiben: Sammeln von Beispielen aus dem eigenen Erleben
- Analysieren von Freundschaftsbüchern
- Metaplanarbeit: Unterscheiden von Aspekten und Eigenschaften von Freundschaften
- Schaubild: Hierarchisieren wesentlicher Eigenschaften von Freundschaft
- Vergleichen von Definitionsentwürfen
- Recherche: Wo und wie begegnen den Schülerinnen und Schülern in den Medien verschiedene Formen der Zuneigung?

Chancen und Probleme

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln Beispiele für Chancen und Probleme in Freundschaften,
- analysieren typische Probleme und Belastungen in der Freundschaft,

- szenisches Darstellen: Dilemmasituationen zum Thema *Freundschaft*
- Problematisieren von typischen Problemen in der Freundschaft: Freunde suchen und finden, Sympathie – Ablehnung, Streit, Bruch (Vergleich von Fallbeispielen, Diskussion)

Freundschaft

inhaltsbezogene Kompetenzen

- diskutieren Besonderheiten der Freundschaft zu einem Tier und der Freundschaft im Internet.

methodisch-didaktische Hinweise

- Metaplanarbeit: Erstellen von Regeln für die Pflege von Freundschaften und für das Vermeiden und Bewältigen von Krisen
- Metaplanarbeit: angenehme und unangenehme Gefühle in der Freundschaft/im Verliebtsein (z. B. Neugier, Vertrauen, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Unsicherheit, Enttäuschung, Eifersucht, Wut)

Handeln

- Projekt: Erstellen eines „Rezeptbuches“ für gelingende Freundschaft
- bei konkretem Anlass: Mitschüler in Not – ein Freundschafts-Netz hilft

Klassengemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich ihre Klassengemeinschaften nicht selbst aus. Um den Prozess des Zusammenwachsens der Jugendlichen zu einer gut funktionierenden Klassengemeinschaft zu begleiten, ist es notwendig, die Merkmale und den Sinn eines konstruktiven Miteinanders zu untersuchen. Denn eine intakte Klassengemeinschaft gibt dem Einzelnen Rückhalt, ist Grundlage für das eigene Wohlbefinden in der Schule und eine wichtige Voraussetzung für schulischen Erfolg.

Denkanstöße

- Wer gehört zur Klassengemeinschaft und welche Zwecke erfüllt sie?
- Braucht eine Klassengemeinschaft besondere Regeln?
- Braucht eine Klassengemeinschaft ein Wir-Gefühl?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (**Gemeinschaften**),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (**Klassengemeinschaft**),
- Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten (**Klassengemeinschaft**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Klassengemeinschaft**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Gemeinschaften

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Formen von Gemeinschaften,
- ordnen verschiedenen Gemeinschaften jeweils Interessen zu,
- beschreiben Rollenverteilungen in verschiedenen Gemeinschaften,
- beurteilen die Bedeutung des „Wir-Gefühls“.

Klassengemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben gemeinsame Ziele und Aktivitäten der Klassengemeinschaft,
- unterscheiden ‚Freundin‘/‚Freund‘ von ‚Mitschülerin‘/‚Mitschüler‘,
- hinterfragen Ausgrenzungen aus der Klassengemeinschaft.

- Formen von Gemeinschaften: z. B. von Schicksalsgemeinschaften (Rettungsboot) über Religionsgemeinschaften bis hin zu Sportvereinen
- Darstellung von Beispielen in einer Mindmap: Welche Zwecke verfolgen die Gemeinschaften und wie erfolgreich sind sie dabei?
- Wettbewerb: Erfinden eines Slogans, der das Wir-Gefühl der Klasse widerspiegelt

- Zielbestimmungen von Klassengemeinschaften: z. B. gutes Lernklima, Exkursionen, Feste, Mitbestimmung
- Festhalten von Unterscheidungsmerkmalen: Wann wird eine Mitschülerin/ein Mitschüler zur Freundin/zum Freund?
- Mobbing: Wie kommt es dazu, was kann man dagegen tun?

Klassengemeinschaft**inhaltsbezogene Kompetenzen****methodisch-didaktische Hinweise****Handeln**

- Planen einer gemeinsamen Exkursion
- Klassenrat, Kummerkasten, Klassenfest etc.

Medien und soziale Netzwerke

Das Internet mit seinen vielfältigen Anwendungen und seiner flächendeckenden, mobilen Verfügbarkeit beeinflusst den Alltag der Schülerinnen und Schüler. TV-Angebote, Computerspiele, Chats und mobiles Online-Sein sind bereits auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten bzw. versuchen neue Bedürfnisse zu wecken. Das birgt Chancen, aber auch Gefahren, die es zu reflektieren gilt.

Denkanstöße

- Gibt es ein Leben ohne Internet, Mobiltelefon und Co.?
- Was ist ein soziales Netzwerk?
- Welche Regeln im Umgang miteinander gelten dort?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleistende Regeln einhalten (**Soziale Netzwerke**),
- ein ethisch relevantes Problem schriftlich darlegen/entfalten (**Soziale Netzwerke**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Medien**),
- Bedeutungen von Alltagsbegriffen beschreiben (**Soziale Netzwerke**),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (**Medien**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Medien

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben verschiedene Medien und ihre Funktionen,
- untersuchen ihren eigenen Umgang mit den modernen Medien,
- beurteilen, inwiefern Medien ihren Alltag bestimmen,
- analysieren moderne Medien bezüglich möglicher Vor- und Nachteile.

- Bestandsaufnahme verschiedener Medien und ihrer Funktionen: z. B. Mobiltelefone samt ihren Möglichkeiten: soziale Netzwerke, Einkaufsportale, Downloads von Spielen, Kommunikation
- Gedankenexperiment: Vorstellen des Alltags ohne moderne Medien
- Matrix anfertigen: Wie setzen wir Medien wann am sinnvollsten ein?
- Beschreiben von sozialen Netzwerken anhand von Screenshots

Soziale Netzwerke

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ausgewählte soziale Netzwerke im Internet,
- recherchieren Regeln innerhalb sozialer Netzwerke,
- erstellen einen Verhaltenskodex für soziale Netzwerke,

Medien und soziale Netzwerke**inhaltsbezogene Kompetenzen**

- entwerfen einen Nutzungsplan für ihre (zukünftige) Teilnahme an sozialen Netzwerken,
- beurteilen potentielle Gefahren in sozialen Netzwerken.

methodisch-didaktische Hinweise

- Erstellen einer Nutzungsübersicht: Wann will ich wie oft mit wem kommunizieren?
- Ansprechen von Gefahren: z. B. Verletzung der Privatsphäre, Datenpreisgabe, Cybermobbing
- Bearbeiten von Dilemmasituationen: z. B.: Soll ich Cybermobbing auch dann anklagen, wenn ich selbst Mitglied des betroffenen Freundeskreises bin? (Diskussion)
- Recherche: z. B. Ethik macht klick – Werte-Navi fürs digitale Leben (<http://www.klicksafe.de/>)

Handeln

- Experiment: eine Woche ohne Fernsehen, Mobiltelefon und Internet durchhalten

Armut und Wohlstand

Armut und Wohlstand in der Konsumgesellschaft zeigen, inwiefern Wünsche und Bedürfnisse und damit menschliches Glück auf den Besitz und den Gebrauch von materiellen Gütern gerichtet sind. Jugendliche erleben dies in der Wahrnehmung von Unterschieden zwischen sich und anderen, zwischen sozialen Wohlstandsstandards innerhalb unserer Gesellschaft und Unterschieden zu solchen anderer Länder.

Denkanstöße

- Wie empfinden wir, was denken wir, wenn wir Menschen aus unterschiedlichen Wohlstandsniveaus begegnen und wie gehen wir damit um?
- Sind Armut und Wohlstand relativ?
- Wie beeinflussen Mangel oder die selbstverständliche Verfügbarkeit von materiellen Gütern unsere Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten?
- Wie wird unterschiedlicher Wohlstand gerechtfertigt?
- Liegt Wohlstand in unserer Hand oder wird er durch äußere Einflüsse bestimmt?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (**Armut und Wohlstand**),
- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Armut und Wohlstand**),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Armut und Wohlstand**),
- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (**Armut und Wohlstand**),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (**Armut und Wohlstand**),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (**Armut und Wohlstand**),
- in Texten Informations- von Meinungsanteilen unterscheiden (**Armut und Wohlstand**).

inhaltsbezogene Kompetenzen	methodisch-didaktische Hinweise
<p>Armut und Wohlstand</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und reflektieren eigene Gefühle und Gedanken in der Begegnung mit Armut und Wohlstand, • geben an, was sie unter Armut und Wohlstand verstehen, • grenzen Wohlstand und Glück voneinander ab, • erklären die Relativität von Armut und Wohlstand, • unterscheiden zwischen Bedarf und Bedürfnis, 	<ul style="list-style-type: none"> – Schüler-Kurzvortrag, Blitzumfrage, Präsentation eines Kurzfilms, Bildimpulse – Metaplanarbeit, Schreibgitter, Think-Pair-Share: Welche materiellen Dinge gehören zu einem guten Leben? – Blitzumfrage: Wenn du drei Wünsche frei hättest? – Diskussionen: Ist der Reiche immer glücklicher? Kann man Glück kaufen? – Vorstellen alternativer Lebenskonzepte, z. B. das des „Buen Vivir“ – Ist das Verhältnis von Wohlstand/Armut und Glück messbar?

Armut und Wohlstand

inhaltsbezogene Kompetenzen

- beschreiben Ursachen, Faktoren und Folgen von Armut und Wohlstand:
 - soziale Unterschiede,
 - elementare/„normale“ Bedürfnisse/„Luxus“,
 - unterschiedliche Chancen (Fairness, Gerechtigkeit),
 - Kinderarbeit (Kinderrechte).

methodisch-didaktische Hinweise

- Ist Armut sichtbar, messbar oder nur ein Gefühl? (vergleichend: Zahlen/Fakten zur Armut innerhalb unserer Gesellschaft/in der „Dritten Welt“;
- Internetrecherche, Gedankenexperiment: Stell dir vor, du wärst reich, arm, im Land x als y geboren etc.)
- Diskussion: Wer arm ist, ist selber Schuld!
- Schule: eine Pflicht oder ein Recht? (Definition der Begriffe ‚Pflicht‘ und ‚Recht‘)

Handeln

- Klassenfrühstück mit fair gehandelten Produkten
- Fairtrade-Schule, UNESCO-Schule, Chat der Welten
- Exkursion/Projekt: Begegnung mit Vertretern einer Hilfsorganisation
- Klassen-/Schulpatenschaft für ein humanitäres Projekt: regelmäßige Aktionen

Schönheit der Natur – Natur erhalten

In der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler nimmt die Begegnung mit der Natur einen immer geringeren Raum ein. Häufig verfügen sie deshalb kaum über eine emotionale Bindung zur Natur und über ein kognitives Verständnis für Zusammenhänge in der Natur. Trotz dieser Distanz und Unkenntnis werden sie beständig mit der Frage eines angemessenen Umgangs mit der Natur konfrontiert.

Denkanstöße

- Kann ich schützen wollen, was ich nicht kenne?
- Ist der Mensch noch Teil der Natur?
- Hat die Natur eine Sprache?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Schönheit der Natur**),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Umgang mit Natur**),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (**Umgang mit Natur**),
- Formen [...] bildhafter Darstellung [...] verwenden (**Schönheit der Natur**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Natur – was ist das?**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Natur – was ist das?

Die Schülerinnen und Schüler

- definieren ‚Natur‘,
- erläutern die Bedeutung der Natur für sich selbst.

Schönheit der Natur

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Naturerlebnisse,
- beschreiben Möglichkeiten, mit der Natur in Kontakt zu treten.

Umgang mit Natur

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen kritisch Stellung zum Umgang des Menschen mit der Natur und zum Verbrauch natürlicher Ressourcen,
- diskutieren Möglichkeiten eines angemessenen Umgangs mit der Natur.

- Einnehmen der Perspektiven von Menschen, die mit Natur (z. B. Wald) umgehen: Jäger, Holzfäller etc.; Bestimmen der jeweiligen Bedeutung der Natur: Nützlich? Lebensnotwendig? Schön?
- Beschreiben des Lieblingsortes in der Natur; Erklären der Bedeutung
- Sammeln von Bildern schöner Natur; Erklären, warum sie schön ist
- Aufsuchen der Natur; Zuhören; Vergleich mit Geräuschen der Stadt
- künstlerische Darstellung der Schönheit der Natur (Collagen, Gedichte etc.)
- Sammeln von Müll, den man an einem Tag verbraucht, diesen bei sich tragen (gegen das Wegwerf-Prinzip)
- Schreiben eines Einkaufszettels: Welche Produkte sind „natürlich“?
- Diskutieren der „Cree-Weissagung“ oder eines Hesse-Zitates zu Bäumen („Bäume sind Heiligtümer“)
- Recherche zum Begriff der ‚Nachhaltigen Entwicklung‘

Schönheit der Natur – Natur erhalten**inhaltsbezogene Kompetenzen****methodisch-didaktische Hinweise**

- *Betrachten des eigenen ökologischen Fußabdrucks (verschiedene Seiten im Netz)*
- *Recherche zu Themen Nachhaltigkeit, BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)*

Handeln

- *Besuch eines Waldes (Urwald Saarbrücken)*
- *Baumpatenschaften (NABU Saar)*
- *Guerilla-Gardening-Projekte*
- *Schulhofgestaltung/Schulgarten*
- *Teilnahme am Projekt „Saarland Picobello“ des EVS Saar (meist im März)*

Mit Tieren leben

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist von großen Widersprüchen geprägt. Während wir manche Tiere vermenschlichen und als Partner akzeptieren, nutzen wir andere als Nahrungsquelle oder zu anderen Zwecken.

Denkanstöße

- Können Tiere Freunde sein?
- Darf man Tiere essen?
- Sind alle Tiere gleich viel wert?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Umgang mit Tieren**),
- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (**Umgang mit Tieren**),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (**Tierschutz**),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (**Tierschutz**),
- in Texten Informationsanteile von Meinungsanteilen unterscheiden (**Umgang mit Tieren**),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (**Umgang mit Tieren**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Unterscheidung Mensch und Tier

Die Schülerinnen und Schüler

- definieren die Begriffe ‚Tier‘ und ‚Mensch‘,
- diskutieren das Verhältnis von Mensch und Tier.

Umgang mit Tieren

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Einteilung in z. B. Nutz-, Haus- und Wildtiere und leiten daraus Folgen für den Umgang mit Tieren ab.

- Diskussion: Ist der Mensch wertvoller als das Tier? Prinzip: Im Selbstverständlichen das Fragwürdige entdecken

- Gedankenexperiment: Präsentieren einer Auswahl an Tierbildern: Wenn du ein Tier wärst, welches möchtest du sein?
- Erzählungen von persönlichen Erlebnissen mit Tieren
- Referat: Vorstellen eines Lieblingstieres
- Recherche: Bedeutung des Fleischkonsums für die Ernährung
- Notieren des Tages-/Wochenkonsums an Fleisch; Erklären der Folgen für die Haltung von Nutztieren

Mit Tieren leben

inhaltsbezogene Kompetenzen

Tierschutz

Die Schülerinnen und Schüler

- entwerfen und begründen Rechte für Tiere,
- erläutern die Bedeutung des Begriffs ‚artgerecht‘,
- recherchieren und diskutieren Gesetze zum Tierschutz.

methodisch-didaktische Hinweise

- Gedankenexperiment, Rollenspiel: Gerichtsverhandlung: Ein Huhn klagt an: „Menschen sind böse.“
- Gedankenexperiment: Außerirdische nutzen uns als Nahrung – Sammeln von Argumente für deren Verzicht
- Recherche zum Begriff ‚artgerecht‘
- Recherche: Welche Tierschutzgesetze gibt es? Welche sollte es noch geben?
- Projekt: Entwurf eines Verhaltenskodex für die Anschaffung und den Umgang mit Haustieren

Handeln

- Besuch eines Bauernhofs, Zoos, Tierheims, Kontaktaufnahme mit Vertretern des jeweiligen Betriebes
- gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten
- Ehrenamtliches Engagement im Tierschutzverein bzw. in Tierschutzverbänden

Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt

Woher kommt die Welt? In allen Kulturen gibt es Zeugnisse für den Drang des Menschen, diese Frage zu beantworten. Drei Aspekte können diese Thematik kennzeichnen:

Staunen: Hinter dem, was wie selbstverständlich da ist, das Fragwürdige entdecken.

Mythos: Das Unerklärliche „erklären“.

Ursprung der Welt: das grundlegend Fragwürdige und Erklärungsbedürftige. Daran schließen sich die Fragen nach der Entstehung des Lebens und der des Menschen an.

Denkanstöße

- Was unterscheidet eine Wissensfrage von einer Frage zum alltäglichen Leben?
- Wie lässt sich über Unerklärliches sprechen?
- Was können Mythen und wissenschaftliche Erkenntnisse leisten – was nicht?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Staunen**),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (**Ursprung der Welt**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Ursprung der Welt**),
- Bedeutung von Alltagsbegriffen beschreiben (**Staunen**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Staunen

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Fragen und Gedanken zu für sie unerklärlichen Dingen,
- nennen Beispiele für beantwortbare und unbeantwortbare Fragen,
- diskutieren die Frage „Zufall oder Bestimmung?“ z. B. zu den Themen „Welt“, „Leben“, „Mensch“.

Mythos

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Merkmale von Mythen und Schöpfungsgeschichten verschiedener Kulturen und identifizieren mythologischer Gestaltungselemente.

Ursprung der Welt

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen exemplarisch Entstehungsmythen wissenschaftlichen Theorien gegenüber,
- unterscheiden ‚Glauben‘ und ‚Wissen‘.

- Brainstorming, Formulieren von Fragen/Gedanken: beim Anblick des nächtlichen Sternenhimmels
- Fragen z. B. zu den Gedankenspielräumen „Mensch und Universum“/„klein und unendlich groß“/„endlich und ewig“
- Phantasiereise, Meditieren: Unendlichkeit – nur ein Wort?
- Zettelabfrage: Stellung-Nehmen: Welchen Sinn haben die Welt und dein Leben für dich?
- Textanalyse: Identifizieren mythologischer Gestaltungselemente
- Referieren philosophischer Erklärungsversuche der Antike durch die Lehrkraft
- Recherche: moderne wissenschaftliche Erklärungen zur Entstehung der Welt
- Partnerinterview: Unterscheiden von Glauben und Wissen
- Stellungnahme: An was glaubst du?

*Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt**inhaltsbezogene Kompetenzen**methodisch-didaktische Hinweise***Handeln**

- *Besuch eines Planetariums*
- *Besuch eines geschichtskundlichen Museums, eines Naturdenkmals*
- *geführter Besuch einer Kathedrale (Verbindung von Endlichkeit mit Unendlichkeit im Bauwerk)*

Feste und Riten im Christentum, Islam und Judentum

Durch Feste und Riten wird an für Gemeinschaften wichtige Ereignisse erinnert, deren Bedeutsamkeit aufgefrischt und in unseren Alltag hineingeholt. Religiöse Feste und Riten haben dabei gegenüber weltlichen oder privaten eine transzendente Bedeutung. Für unsere Gesellschaft sind Feste und Riten der drei monotheistischen Religionen besonders relevant.

Denkanstöße

- Welche Bedeutung haben religiöse Feste und Riten in unserem Leben?
- Inwiefern geben religiöse Feste und Riten Aufschluss über Glaubensinhalte der jeweiligen Religion?
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum, Islam und Judentum?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Feste und Riten**),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Feste und Riten**),
- die Fragestellung herausarbeiten, auf die ein Text antwortet (**Feste und Riten**),
- Formen [...] bildhafter Darstellung [...] verwenden (**Feste und Riten**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Feste und Riten

Die Schülerinnen und Schüler

vergleichen religiöse und weltliche Feste nach ausgewählten Kriterien,

- vergleichen Christentum, Islam und Judentum hinsichtlich ihrer
 - Entstehungsgeschichte,
 - Überlieferung (Bibel, Koran, Thora),
 - zentraler religiöse Orte,
 - ritueller Handlungen und Vorschriften,
- erklären den Zusammenhang der jeweiligen Religion mit ihren Festen.

- Bedeutung und Wirkung des gemeinsamen Feierns: emotionale Erlebnisperspektive (Erzählen, Vergleich der Erfahrungen)
- Vergleichskriterien: z. B. Bedeutungsurprung, Zielgruppe, gesellschaftliche Bedeutung
- Interpretation der Erlebnisqualität und des Sinns von Ruhetagen, gemeinsamen rituellen Handlungen, traditionellen Festverläufen, rituellen Verhaltens- und Ernährungsvorschriften, religiösen Symbolen, gemeinsamem Gebet (Plakat, Collage)
- Sammeln und Vergleichen zentraler Glaubensaussagen (Vergleich)

Handeln

- geführte Besichtigung einer Kirche, Moschee, Synagoge
- Besuch eines Gottesdienstes, eines religiösen Festes

Rechte und Regeln – Konflikte

Jugendliche der Klassenstufen 5/6 erleben in Konfliktsituationen sich selbst und andere als Inhaber von Rechten und sehen in der Orientierung und Einhaltung von vorgegebenen, klugen und anerkanntswerten Regeln eine Möglichkeit der Konfliktbewältigung.

Denkanstöße

- Wie kommt es zu Konflikten?
- Was empfindet man als „sein gutes Recht“?
- Wo begegnen wir Regeln im Alltag?
- Welche Funktionen erfüllen Regeln?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Wahrnehmungen differenziert beschreiben (**Konflikte und Regeln**),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Konflikte und Regeln**),
- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Konflikte und Regeln**),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (**Rechte und Regeln**),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (**Rechte und Regeln**),
- Regeln einhalten, die die Gleichberechtigung von Dialogpartnern gewährleisten (**Konflikte und Regeln**),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (**Konflikte und Regeln**),
- in Texten Sach- und Emotionsebene unterscheiden (**Konflikte und Regeln**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Konflikte und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Konfliktsituationen aus ihrem Umfeld,
- leiten daraus Anlässe für Konfliktsituationen ab, z. B. widerstreitende Bedürfnisse, Interessen, Meinungen,
- entwerfen Regeln für faires Streiten.

- Rollenspiel, Standbild: Darstellen von Konfliktsituationen in Familie, Freundeskreis und Schule
- fiktiver Tagebucheintrag: Beschreiben von Konfliktsituationen (andere Perspektiven einnehmen)
- Aspekte einer (positiven) Streitkultur: Gewaltfreiheit, Streitgesprächsregeln, Umgang mit Emotionalität, Fairness, Verständnis, Kompromissbereitschaft, Ich-Botschaft
- Vorstellen von Mediationsprogrammen: Untersuchen der Mediationsschritte: Funktion, Gesprächsregeln (Mediation beispielhaft durchführen)

Rechte und Regeln – Konflikte

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Rechte und Regeln

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Rechte,
- beschreiben und prüfen unterschiedliche Begründungsmöglichkeiten für Rechte,

- unterscheiden Arten von Regeln,
- begründen, warum Verbindlichkeit eine wichtige Qualität von Regeln ist,
- erklären an Fallbeispielen das Konfliktpotential bei der Einhaltung von Regeln (Zwickmühlen-Situation),
erläutern den Zusammenhang von Rechten und Regeln.

- Metaplan: Sammeln von Rechten für Menschen im Allgemeinen und Kinder im Besonderen
- Zuordnungsübung an Fallbeispielen: Suchen von Gründen und Begründungen (Worauf können Rechte gründen?): Grundbedürfnisse, Einsicht in Gleichberechtigung/Fairness, Gewohnheit, Vereinbarung/Vertrag
- Vergleichen und Unterscheiden von Verkehrs-, Spiel-, Gesprächsregeln, Schulordnungen (nach Aspekten differenzieren)
- Brainstorming: Wie wird Verbindlichkeit von Regeln hergestellt?
Problematisierung, Diskussion: Wie kann man in eine Zwickmühle geraten? (Untersuchung an Fallbeispielen); Lösungsmöglichkeiten

Handeln

- Projekt: Ausbildung in einem Streitschlichterprogramm – Institutionalisierung von Mediation in der Klassen-/Schulgemeinschaft

Toleranz und Respekt – Vorurteil

Jeder Mensch ist einzigartig und unterscheidet sich von anderen. Zugleich gehört es zu seinem Wesen, in Gemeinschaft zu leben. Toleranz und Respekt bilden die Grundlage für ein friedliches Miteinander. Dabei steht der Begriff des Respekts für den Anspruch, die Position des anderen verstehen und wertschätzen zu können, Toleranz für den Anspruch, trotz unverhandelbar unterschiedlicher Auffassungen dem anderen seine Lebensweise zuzugestehen. Voraussetzung für beide Haltungen ist die Fähigkeit, eigene Vorurteile zu erkennen und in Frage zu stellen.

Denkanstöße

- Einzigartig sein und in Gemeinschaft leben – wie geht das?
- Friedliches Miteinander und gegenseitige Anerkennung – zwei Seiten einer Medaille.
- Möglichkeiten und Grenzen gegenseitiger Anerkennung?
- Wir haben Vor-Urteile!

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (**Respekt und Toleranz**),
- eigene Perspektiven und Gefühle von denen anderer unterscheiden (**Respekt und Toleranz**),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (**Respekt und Toleranz**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Respekt und Toleranz**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

Respekt und Toleranz

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Situationen, in denen sie fremd waren,
- nennen, beschreiben und vergleichen Vorurteile,
- nennen und beschreiben mögliche Gründe für Vorurteile,
- diskutieren, inwiefern Vorurteile gefährlich sind,
- prüfen die Möglichkeit, Vorurteile durch gegenseitiges Kennenlernen abzubauen,
- unterscheiden ‚Respekt‘ und ‚Toleranz‘.

methodisch-didaktische Hinweise

- Beschreiben, Schreiben, Vergleichen: Meine Geschichte vom Fremd-Sein: Schulwechsel, neuer Verein, neue Freunde etc. (Gefühle beschreiben, Kurzgeschichten schreiben)
- Erfahrungsbericht: Versuchen, etwas „Fremdes“ auszuprobieren
- Rollenspiel: Darstellen von positiven und negativen Eigenschaften (Beobachtungsprotokolle vergleichen, Gefühle beschreiben)
- Kennenlernübungen (Steckbrief erstellen, Stuhlkreissspiele, Gruppenbildung nach besonderen Eigenschaften/Interessen)
- begründetes Zuordnen: Beispiele für Respekt und Toleranz (Unterscheidungskriterien anwenden: anerkennen – dulden)

Toleranz und Respekt – Vorurteil

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

- Diskussion: Gibt es Grenzen der Toleranz?

Handeln

- Klassenregeln gemeinsam aushandeln und realisieren – auch für die Lehrkräfte! (Realisieren einer symmetrischen Kommunikation)

Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge

Im Alltag kommt es des Öfteren zu Situationen, in denen eine Lüge der einzige Ausweg aus einer konflikthafter Situation zu sein scheint. Angesichts der Präsenz vieler Formen der Lüge in den Medien, sei es das Vortäuschen einer Verletzung in einem Fußballspiel, die Intrige in einer Daily-Soap oder eine irreführende Werbung, stellt sich die Frage, inwieweit die trotzdem bestehende moralische Forderung, immer die Wahrheit zu sagen, ihre Berechtigung hat.

Denkanstöße

- Muss ich immer die Wahrheit sagen?
- Ist der, der Unwahrheit sagt, immer auch ein Lügner?
- Ist auch Angeben ein Lügen?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Sinnestäuschungen und emotionale Befangenheit beschreiben und reflektieren (**Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit**),
- die Relevanz von Motiven und Folgen für Handlungen analysieren (**Lügen**),
- Begriffe durch Beschreibungen verdeutlichen (**Lüge und Wahrheit, Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit**),
- einfache Ober- und Unterbegriffe finden (**Lügen**).

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

Lüge und Wahrheit

Die Schülerinnen und Schüler

- definieren ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘.

Überzeugt sein, die Wahrheit zu sagen – Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben anhand von Beispielsituationen den Unterschied von Lügen und Irrtümern,
- beschreiben anhand von Beispielsituationen die Entstehung von Irrtümern,
- definieren ‚Ehrlich-‘/‚Wahrhaftig-Sein‘.

Lügen

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen verschiedene Formen des Lügens,
- nennen und beschreiben Gründe für Lügen,

- Konfrontation mit offensichtlichen Lügen: Was macht eine Lüge zur Lüge?
- Bestimmen der passenden Wahrheiten zu den Lügen: Was ist das, die Wahrheit?
- Provokation mit dem Satz: „Es gibt eine wahre Lüge.“
- Übertragen von optischen Täuschungen auf die Ebene der sozialen Wahrnehmung (Analogiebildung)
- Anfertigen von Schaubildern mit den Begriffen ‚Wahrhaftigkeit‘, ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘
- Sammlung zum Wortfeld ‚lügen‘: (flunkern, übertreiben, angeben, schwindeln, verfälschen, verschweigen etc.); Klären der Unterschiede; Einordnen auf einer Skala (z. B. „am schlimmsten ist“)
- Diskussion: Lügt die Werbung?; Übersetzen von Werbetexten in eine „ehrliche“ Sprache

Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge**inhaltsbezogene Kompetenzen**

- erklären die Folgen von Lügen,
- erklären Alternativen zu Lügen,
- beschreiben typisches Verhalten beim Lügen.

Ist es eine Pflicht, immer die Wahrheit zu sagen?

Die Schülerinnen und Schüler

- erörtern die Funktion von Lügen aus mehreren Perspektiven,
- nehmen Stellung zu der Frage, ob es eine Pflicht ist, immer die Wahrheit zu sagen.

methodisch-didaktische Hinweise

- Sammeln von Situationen, in denen gelogen wird; Klassifizieren der Fälle
- Untersuchen von Sprichwörtern
- Vorstellen von zehn Aussagen über sich (neun wahre, eine gelogene) – kann der Banknachbar (bzw. man) die Lüge sehen?
- Gedankenexperiment: Was wäre, wenn alle immer die Wahrheit sagen würden?
- Ansehen und Besprechen des Films ‚Der Dummschwätzer‘ mit Jim Carrey
- Diskussion von Dilemmasituationen (z. B. „Notlüge“)
- Beobachten eines Fußballspiels: Wo wird dort gelogen, geschummelt, geschwindelt etc.? (Diskussion der Ergebnisse)

Handeln

- Versuch: einen Tag ohne jegliche Formen der Lüge verbringen

Wege zum Glück – Freizeit

Jugendliche der Klassenstufen 5 und 6 erleben Glück und Unglück zumeist unmittelbar als gefühlte Zustände. In der Reflexion wird die Abhängigkeit dieser Zustände von Bedürfnissen und Wünschen deutlich. Vornehmlich die Freizeit wird als der Spielraum für selbstbestimmtes Glück wahrgenommen.

Denkanstöße

- Was brauche ich, was wünsche ich mir darüber hinaus?
- Welche Wege zum Glück gibt es?
- Wie gestalte ich meine freie Zeit?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Handlungsmuster (z. B. Gewohnheiten) beschreiben und vergleichen (**Wünsche und Bedürfnisse**),
- ethisch relevante Fragen in Handlungen und Situationen identifizieren (**Wege zum Glück**),
- thematisch relevante Argumente selbst entwickeln (**Wege zum Glück**),
- eigene Urteile durch den Verweis auf Regeln, Regelverstöße und Folgen begründen (**Wege zum Glück**),
- verschiedene Argumente zu einem Problem sammeln und in der Gruppe auf ihre Relevanz und Güte prüfen (**Wege zum Glück**).

inhaltsbezogene Kompetenzen**Wünsche und Bedürfnisse**

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden zwischen Bedürfnissen und Wünschen,
- ordnen ihre Bedürfnisse und Wünsche nach selbst erstellten Kriterien.

Wege zum Glück

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und beschreiben Situationen, in denen sie sich glücklich fühlen,
- vergleichen und klassifizieren Glückssituationen nach selbst gewählten Kriterien,
- entwerfen Glücksstrategien,
- beschreiben eigene Vorstellungen zur Freizeitgestaltung,
- diskutieren, ob und inwieweit ihre Bedürfnisse und Wünsche im Bereich der Freizeitgestaltung durch Medien und Gesellschaft manipuliert werden.

methodisch-didaktische Hinweise

- Erstellen und Vergleichen von Wunschlisten: Was brauche ich? Was wünsche ich mir?
- Einteilen von Bedürfnisse/Wünschen: lebensnotwendige Grundbedürfnisse, angemessene und unangemessene Wünsche (Kriterien diskutieren)
- Erarbeiten von Glücksstrategien/-rezepten (beispielhaft etwa an der schulischen Situation):
 - Sichtweise ändern, z. B.: Mit wem oder was vergleiche ich mich?
 - Wünsche aufschieben können: längerfristige Ziele setzen und über klug gesetzte Zwischenziele ansteuern
 - realistische Erwartungen haben
 - Ängste/Hindernisse überwinden
- Reflexion des eigenen Standpunktes: zwischen gesunder Langeweile und Freizeitstress (sich auf einer Skala positionieren)

Wege zum Glück – Freizeit

inhaltsbezogene Kompetenzen

methodisch-didaktische Hinweise

- Diskutieren auf der Grundlage von Denkansätzen zum Thema „sinnvolle Freizeit“: Von was „befreie“ ich mich in der „Freizeit“? Lasse ich mir meine Zeit „stehlen“? (Begriffsbedeutung klären, diskutieren/problematisieren)

Handeln

- Erstellen einer Ideenbörse für sinnvolle Freizeitbeschäftigung
- Projekt: Schulhofgestaltung – Dienste für die Ausgabe/Pflege von Schulhofspielzeug
- Hobby-Schnuppern: sich gegenseitig zum Erleben des eigenen Hobbys einladen

